

Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Ertrag monatlich 2,50 Lit. (einschl. 20 Reichs-
marken, durch die Post 2,70 Lit. (einschl. 20 Reichs-
markenpost). Preis für Einzelnummern 10 Reichs-
marken. Abnahme beträgt kein Anspruch auf Erstattung der Zahlung
oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftszeit für beide
Ziele in Neuburg (Württ.) Freitag bis 4 Uhr. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wenzinger, Neuburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die erste Spalte 10 Reichsmark pro Zeile, zweite Spalte
8 Reichsmark, dritte Spalte 6 Reichsmark, vierte Spalte
5 Reichsmark, fünfte Spalte 4 Reichsmark, sechste Spalte
3 Reichsmark, siebente Spalte 2 Reichsmark, achte Spalte
1 Reichsmark. Die Preise gelten für den ersten Tag. Für
deutsche Wirtschaftsgüter keine Steuern. Textdruck
10 Reichsmark pro Zeile, 6 Spalten. Druck und Anzeigen-
druck: G. Wenzinger, Neuburg, Württ.

Nr. 5

Neuburg, Mittwoch den 7. Januar 1942

100. Jahrgang

Undauernde Kämpfe im Osten

Wieder schwere bolschewistische Verluste — Kroatischer Fliegerverband zeichnet sich aus — Stellungen in Nordafrika und Flugplätze auf Malta bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern an. Unsere Truppen fügen dem Feinde durch Artillerie- und Gegenstöße überall schwere Verluste zu. Im Rahmen der Kampfführung aus der Luft hat sich ein kroatischer Fliegerverband durch sehr geführte Tiefangriffe besonders ausgezeichnet.“

Die bei Teodosia gelandeten sowjetischen Kräfte sowie Schiffsziele vor Tripolatoria wurden von Kampf- und Jagdfliegerverbänden erfolgreich angegriffen. Ein Schnellboot wurde versenkt, drei Transporter wurden beschädigt. Bei den Forts und in der englischen Westküste wurden zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika lebhafteste Artillerie- und Artillerietätigkeit im Raum von Sollum und bei Agadabia. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen britische Stellungen und Nachschubwege.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bombardiert.“

Luftangriffe im mittleren Abschnitt

Berlin, 6. Jan. Während des ganzen zehnten Tages schlugen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, zu denen sich auch kroatische Kampfflieger gesellten, in weiten Räumen des mittleren Kampfabschnittes auf militärische Objekte der Sowjets ein. Die Angriffe beschränkten sich nicht nur auf die Bombardierung von Feststellungen im Kampfraum, sondern richteten sich auch weit über das räumliche Gebiet das für die Verfolgung der Bolschewisten bedeutsam ist aus.

Über einigen mit Truppenverbänden stark besetzten Ortshäfen ließen unsere Besatzungen tief herab, bewarfen Unterflur mit Bomben und beschossen in den Straßen parkende oder fahrende Kolonnen mit Bomben. Bei

vielen Straßenkolonnen wurde eine außerordentlich große Zahl bolschewistischer Fahrzeuge getroffen und vernichtet. Kavallerie- und Infanteriekolonnen unter blutigen Verlusten zerstreut. Mehr in einem Ort wurden weit über hundert Fahrzeuge und fünf Geschütze zerstört.

Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnlinien, die der Verfolgung und dem Nachschub des Feindes dienen. Dabei wurden umfangreiche Zerstörungen in zwei Bahnhöfen angerichtet und vier Transportzüge zum Stehen gebracht.

Klagen um ein Waldgelände.

DNB. Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauerten die heftigen Abwehrkämpfe an verschiedenen Stellen auch am 5. Januar an. Der Gegner bemühte sich durch fortgesetzte Angriffe, die starke Verluste unter den Bolschewisten hervorzuheben, in einem Divisionsabschnitt eines Waldgeländes Truppen der deutschen Infanteriedivision treten zum Gegenangriff gegen den in die deutschen Linien eingebrochenen Feind an. Im eiligen Wäldchen bahnten sich die deutschen Infanteristen ihren Weg durch das tiefverschneite Waldgelände, warfen den Gegner zurück und nahmen die Hauptkampflinie wieder in Besitz. Kurze Zeit hindurch dort noch vereinzelt Gefechte mit schwächeren Feindkräften statt, die sich in dem unübersichtlichen Waldgelände verdeckt halten.

Angriffe auch an der finnischen Front.

DNB. Helsinki, 6. Jan. Der finnische Heeresbericht lautet: „Karelische Landenge: Der Verlust einer feindlichen Abteilung in Kompaniestärke, Boden zu gewinnen, wurde abgewiesen. — Ostfront: Im südlichen Abschnitt setzte der Feind einen vor zwei Tagen begonnenen Angriff fort, wurde jedoch überall zurückgeschlagen, wobei er wiederum große Verluste an Menschen erlitt. Drei feindliche Panzerwagen wurden vernichtet. An den übrigen Abschnitten nichts von Bedeutung.“

Militärbündnis Australiens mit USA:

Verhandlungen ohne Wissen der britischen Regierung

DNB. Washington, 6. Jan. Wie bekannt wird, steht in Washington der Abschluss eines Militärbündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bevor. Die Vereinigten Staaten veröffentlichen sich darin, den militärischen Schutz Australiens zu übernehmen. Die australische Regierung erklärt sich ihrerseits mit der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen sowie Flotten- und Luftstützpunkten auf dem australischen Festland und den angeschlossenen australischen Inseln einverstanden. Die Abmachung von Rost Dax in wird mit sofortiger Wirkung an die USA-Marine abgetreten. Wie es heißt, sind die entsprechenden Verhandlungen zwischen Canberra und Washington schon seit längerer Zeit und ohne Wissen der britischen Regierung geführt worden. Churchill erfuhr erst bei seinem Eintreffen in den Vereinigten Staaten davon und wurde somit vor die vollendete Tatsache gestellt. Als erste Folge dieses Abkommens hat die britische Regierung erklären müssen, daß Australien außerhalb des Befehlsbereiches von Bonell bleibt.

In diplomatischen Kreisen Washingtons mißt man dem Militärbündnis größte Bedeutung bei. Man betont, daß Australien damit praktisch aus dem britischen Reichsverband ausscheidet und um 40. nordamerikanischen Bundesstaat wird. Die australische Regierung soll in dem Abkommen die USA das einzige Mittel für die Verteidigung des Dominions erblickt haben, nachdem die Mehrheit ihrer eigenen Streitkräfte von den Engländern im Mittelmeer gepuffert wurde.

Um die Verteidigung Niederländisch-Indiens

Befürchtungen in London. — Die USA sollen helfen.
DNB. Stockholm, 6. Jan. Die Ueberzeugung Japans zur See und in der Luft verstärkt die Befürchtung in London, daß die wertvollen Inseln Niederländisch-Indiens nicht mehr wirksam verteidigt werden können. Die japanischen Landungen in Britisch-Borneo haben in London bereits tiefen Eindruck gemacht.

Eine Gesamtverteidigung Niederländisch-Indiens scheint nach einem Bericht der „Times“ der sich auf Aussagen niederländischer Militärs stützt, nicht möglich zu sein. Außerhalb Javas würden nur lebenswichtige strategische Punkte verteidigt werden. Da Sumatra und Borneo im Vergleich als Rohstoffgebiete, vor allem als Öl- und Zinnproduzenten, viel bedeutender seien, müßten hier Niederländisch-Indien und keine Verbündeten sich mit einer Zerstörung der Produktion und Hafenanlagen begnügen. Die Luftwaffe und das Landheer Niederländisch-Indiens sollen nach der „Times“ erheblich ausgebaut werden. Ausgewählte Eingeborene würden zur Verteidigung herangezogen. Der beengende Faktor sei allerdings die Ausrüstung. Hier sei

wie die „Times“ vorichtig durchblicken läßt, Niederländisch-Indien auf Lieferungen aus den Vereinigten Staaten angewiesen.

Im Namen der Demokratie!

Die Verdrängung Europas an den Bolschewisten.

DNB. Berlin, 6. Jan. Die Verdrängung der von England gelenkten Völkervereinigung Europas an den Bolschewisten in der Mundfunkrede Odens am Sonntag abend nimmt die „Times“ zum Anlaß, sich mit diesem englischen Vorhaben näher zu befassen.

Das Wort der britischen Antifaschisten gehörte in früheren Zeiten zu den eifrigsten Verteidigern des englischen Anspruchs in alle Angelegenheiten der europäischen Völker hineinzutreten und das ausschlaggebende Wort zu sprechen. Es kennzeichnet den tiefen Fall, den England im Verlaufe dieses von ihm selbst mutwillig vom Jenseitigen abgewandten Krieges erlitten hat. Die „Times“ hat heute als Selbstverständlichkeit hinstellt, daß die Völkervereinigung an Wurzeln absterben. Eine Führung dieser beiden Länder (England und Sowjetunion) in Angelegenheiten, die Europa angehen wird von den großen Demokratien erwartet und durchaus aufzugeben schreibt der Welt. Es ist daher in höchstem Maße wünschenswert, daß die spätere Organisation Europas noch während des Krieges von den britischen und sowjetischen Politikern und natürlich nicht nur von diesen, ernstlich erwogen und besprochen werden sollte. Die „Times“ schließt mit dem „positiven Ende“ — gemeint ist die „Befreiung der deutschen Völkern“ — werde nicht nur durch eine „einfache Unterdrückung“ erreicht werden können.

Das heißt also ganz klar und deutlich: Der Bolschewismus soll nach dem Willen der Demokratie „Ordnungsmacht“ in Europa werden!

In diesem Zusammenhang an Italien sieht sich England heute gezwungen. Es ist der Kaufpreis für den Waffensieg der sowjetischen Horden in den Einheiten des Ostens. Um sein Leben noch retten zu können, verschleudert das angeblich für Freiheit und Demokratie kämpfende England die europäischen Völker an den Bolschewisten. Ein Vorgang, der von besonderem Interesse ist gerade für diejenigen Länder Europas, die immer noch bewundernden Blickes auf die Grundgedanken des englischen Parlamentarismus blicken und von hier ihr politisches Rüstzeug beziehen. Das Schicksal der bolschewistischen Rüstung und Verfallens hat der britische Vorkämpfer auch ihnen zugehört. Nur der britische Einfluß der deutschen Wehrmacht und der Freiwilligen vieler Länder hat sie vor diesem Ende bewahrt.

Staatsbegründung für den Wehrwirtschaftsführer Vorbet.

Berlin, 6. Jan. Der Führer hat für den verdienstvollen Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. Walter Vorbet, Generaldirektor des Bochumer Vereins, der Ruhr-Stahl-WG, und der Panomaag ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der feierliche Staatsakt findet am Donnerstag, den 8. Januar, in Bochum statt.

Volk der Tat

„Wer sich in diesen Tagen in den Sammelstellen für Wollachen und in den Käsestuben der NSD ungeheuer hat, hat so recht beobachten können, wie sehr alle Schichten unseres Volkes bei der Wollammlung mit dem Herzen dabei sind. Man hat nicht abgewartet, bis die Sammler an die Tür klopfen, sondern viele haben sich von selbst auf den Weg gemacht. Niemand hat im Ueberflusse, was jeder besitzt, den nötigst er vielfach auch, und außerdem haben nicht selten liebe Erinnerungen den Wert einzelner Sachen noch erhöht. Aber was bedeutet alles das, wenn es sich darum handelt, den Männern, die draußen in Eis und Schnee, in Wind und Wetter, in Stürmen, die ungehindert über die sowjetischen Steppen legen und Reif um die Augen legen, zulächelnd Schutz gegen die Unbilden des Winters zu gewähren! Jeder von uns weiß, daß unsere Soldaten bestens ausgerüstet sind. Im Osten jedoch genügt das Notwendige noch lange nicht, sondern es ist ein Mehr erforderlich. Und darum eben ist die deutsche Heimat auch hier in vorbildlicher Obergemeinschaft eingetreten für die Front. In keinem Aufruf zur Wollammlung hat der Führer darauf hingewiesen, daß das Opfer der Heimat den Soldaten der Ostfront den Beweis erzwingt, daß die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist. Niemand in Front und Heimat hat daran gezweifelt, daß auch diesmal wieder die deutsche Volksgemeinschaft sich in Taten manifestieren würde.“

Zugleich aber ist damit auch der feindlichen Welt eine Lektion erteilt worden, die sie so rasch nicht vergessen wird. Jene Hege, die in ihrem Haß gegen Deutschland völlig blind sind und daher in ihrer Verzweiflung Zukunft nehmen zu Phantasieereien über eine Vorkriegs- und deutsche Zusammenhalte, müssen nun erneut erkennen, daß Deutschland einen Block von graniterner Festigkeit bildet. Selbstverständlich hält das die berufsmäßigen Hege nicht ab, auch weiterhin Deutschland zu verleumden. Frech wird so darauf losgelassen, durch die Wollammlung müsse nunmehr auch die deutsche Heimat frieren. So es wird sogar behauptet, daß Gewalt angewandt werden mußte, um überhaupt einige Wollachen zusammenzubringen. Militärpatrouillen sollen den Passanten auf den Straßen die Wollachen einfach wegnehmen, und das nicht nur in Deutschland selbst, sondern vor allem auch in den besetzten Gebieten. Nicht genug damit, dreien Kreaturen, die völlig durcheinander sind, die Behauptung in die Welt die deutschen Behörden hätten sich sogar dazu verstehen müssen, Hausnummern anzuhängen. Denn die Wollammlung sei eben ein 100prozentiger Vorkriegs- und trotz allem Aufgebots an Druck und Terror seien doch nur — vier Millionen Stück Wollachen zusammengekommen.

Und wie sieht es in Wirklichkeit aus? Bereits bis zum vergangenden Samstag hat das deutsche Volk 32.144.201 Stück verschiedener Art für die Front gespendet, und zwar ganz freiwillig, ja, in Tausenden, in Millionen von Fällen sind die gespendeten Sachen, wie bereits erwähnt, direkt in den Sammelstellen gebracht worden. Denn schon immer hat das nationalsozialistische Deutschland das, was notwendig ist, in freudiger Blickeerfüllung getan. Es sind nicht die Hege im Ausland, nach deren Geheiß wir uns richten, sondern es ist der Führer, der uns vorbildet. Und wie der Führer neuen Anforderungen gegenüber nur neue Kräfte entwickelt, so wird auch das deutsche Volk im Kampf nur noch härter, härter, entschlossener. Als ein Volk der Tat sind wir in diesen Kampf gegangen, und als Volk der Tat gehört der Sieg in diesem Ringen um die Zukunft einer ganzen Welt uns. Warum hätten unsere Feinde denn so schamlos? Warum lächerlich sie denn die Wirklichkeit in unseren nichterschütterlichen Werten? Weil der Boden unter ihren Füßen schwanke, weil das Weltreich unserer Väter, unserer in allen Fragen Kraft, Würde man sich in England in der Sowjetunion, in den Vereinigten Staaten einschließen was ist, würde man anerkennen, daß die Sowjetarmee vornehmlich getroffen worden sind, daß auch England seit der Katastrophe von Dunkirk die Initiative an entscheidenden Stellen niemals zurückgenommen hat, daß die Luftflotte der Vereinigten Staaten ausgeschaltet worden ist noch ehe sie irgend einen Erfolg gegen Japan erzielen konnte, man würde in diesen Ländern jene Wertsachen, die die Verantwortung für diesen Krieg zu tragen haben, davonlassen und darum eben lassen die Hege weiter, in der Hoffnung, so Aufschub erlangen zu können. So aber trifft die Verleumdung der deutschen Wollammlung letzten Endes die Kriegsheer selbst. Dieses Echo ist zumindest, wie sehr man im feindlichen Ausland auch die Spenderfreudigkeit des deutschen Volkes als niedermachtenden Schlag beiriffen hat.

Deutschland ist einmütig im Willen zum Sieg, kündigt der Verlauf der Wollammlung. Deutschland ist bereit, neue Opfer auf sich zu nehmen, wenn es gilt jene Front zu härten, die angetreten ist, um die größte Gefahr zu beseitigen, die jemals der menschlichen Kultur bedroht hat. Deutschland ist dem Führer verschworen, kündigt der Verlauf der Wollammlung ist doch jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau durchdrungen von der Gewißheit, daß der Kampf- und Lebenswille des deutschen Volkes in Adolf Hitler seine stärkste Verkörperung gefunden hat. Einer solchen Nation gegenüber, die die feindlichen Völkerflut genau so verjagen, wie bereits die feindlichen Wälder in Schanden gerodet sind.

Die Philippinen

Ein Aktions- oder Passivum für die USA?

Nichts kennzeichnet besser die aussichtslose militärische Situation, in die der freischaffende Reichsanwalt seiner Kriegsgesetze die Vereinigten Staaten von Amerika auf ihrer asiatischen Vorpostenstellung, den Philippinen, gestürzt hat, als die Äußerung des Senators George: „Man habe sich seit längerem daran gewöhnt, die Philippinen nicht mehr als ein Aktions-, sondern als ein Passivum zu betrachten.“ Diese Äußerung beweist zweifellos nichts anderes als eine Vorbereitung der öffentlichen Meinung der USA auf den endgültigen Verlust der Philippinen.

Der Senator George spielt mit keinem Worte von dem „Passivum“ auf die Tatsache an, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten mit den Philippinen für die USA stark profitabel war, d. h. also, daß die Vereinigten Staaten mehr Güter von den Philippinen bezogen als sie dorthin ausführen. Bei der allgemeinen Tendenz der USA, im Außenhandel mit anderen Ländern Überbisse zu erzielen, ist das tatsächlich bemerkenswert. Es erklärt sich aber daraus, daß das Interesse der Vereinigten Staaten an den Philippinen von jeher weniger wirtschaftlich als politisch war.

Als die Amerikaner im Jahre 1898 Spanien die Philippinen abwarben, war ein vernünftiger wirtschaftlicher Grund dafür nicht vorhanden, denn 1899 führten die USA nur für 27 Millionen Pesos nach den Philippinen aus und importierten für 10,6 Millionen Pesos Waren aus den Philippinen. Der Wert dieses Außenhandels war also, bemessen an der Handelskapazität des amerikanischen Außenhandels, lächerlich gering. Es ging den Amerikanern bei den Philippinen eben um anderes als um nur wirtschaftliche Dinge. Diese dem ostasiatischen Kontinent vorgelagerte Inselgruppe war für sie die Basis ihres Einflusses auf Ostasien, das Sprungbrett zur Beherrschung des riesigen chinesischen Marktes, der mit seinen rund 400 Millionen Menschen in Zukunft zu einem der bedeutendsten Märkte der Welt überhaupt werden muß. zehn Jahre lang, d. h. bis zum Jahre 1908, mußten die Amerikaner nach dem Friedensvertrage den Spaniern noch die gleichen Handelsprivilegien zubilligen, die sie selbst in Anspruch nahmen. Erst seit 1908 legte dann jene Periode des sogenannten „Freihandels“ ein, die in immer härterer Weise die Philippinen aus ihrem natürlichen Wirtschaftszusammenhang mit Asien herausschaltete.

Die Lage entwickelte sich dahin, daß die Wirtschaft der Philippinen schließlich vollkommen abhängig von den USA wurde, allerdings nur deswegen, weil die Philippinen zu einem typischen kolonialen Rohstoffland entwickelt worden waren, dessen Außenhandel auf einigen wenigen Standardprodukten beruhte, die nur zum geringsten Teil für den Eigenverbrauch der etwa 15 Millionen Philippinos erzeugt wurden, sondern überwiegend für den Export. Es sind dies in erster Linie Zucker, dann Kokosnüsse, Hanf und Tabak; für diese Ausfuhrprodukte der Philippinen waren hauptsächlich die Vereinigten Staaten, China und Spanien, die einstweilen die Handelspartner der Philippinen waren, sind zu fast völliger Bedeutungslosigkeit zurückgedrängt worden. Wenn man bemerkt, daß die Einfuhr von Manila-San Francisco 1915 Werten betrug, die Einfuhr von Manila-Tokio dagegen nur 1875 und Manila-Hankow 695 Werten, so wird das Ermessens- und Unnatürliche dieser Entwicklung klar. Die amerikanische Wirtschaftspolitik verfolgte demnach das Ziel der wirtschaftlichen Herauslösung der Philippinen aus dem ostasiatischen Wirtschaftsraum und erreichte es auch. Deshalb konnte Roosevelt auch 1934 den Philippinen ruhig die Unabhängigkeit versprechen. Diese Unabhängigkeit handelte immer nur auf dem Papier, und es war ein offenes Geheimnis, daß die politische Oberherrschaft der USA niemals aufgegeben werden würde. Diese Geheiß hatte ledigfalls das meiste dazu, daß sie auf Japan beruhigend wirken mußte. Sie stellt also nichts anderes dar als ein Mittel der kooptativen Politik zur Verhinderung der wahren Unabhängigkeit. Der Mann, der von Anbeginn an infamistisch auf das Ziel der Weltbeherrschung der USA ausging, hat in Wirklichkeit niemals daran gedacht, den Philippinen volle Unabhängigkeit zu gewähren. Die wirtschaftliche Verflechtung der Philippinen mit den USA hat demnach auch dazu geführt, daß bei den Philippinos selbst keine wirkliche wirtschaftliche Trennung von den USA nur mit Sorge entzogenblieben.

Heutzutage haben die USA keine sonderlich großen Vorzüge für die Philippinen gebracht. Denn ein großer Teil der auf den Philippinen erzielten Gewinne kam in Wirklichkeit dem amerikanischen Kapital zugute und andererseits liefen in der amerikanischen Ausfuhr nach den Philippinen, wie Lebensmitteln, Eisen- und Stahlwaren, Tabakfabrikaten, Mineralölen, Automobilen, Chemikalien, Maschinen usw., sehr hohe Zölle, so daß die philippinische Ausfuhr eine nicht geringe zu schätzende Erlöse für den amerikanischen Arbeitsmarkt bedeutete. Die Philippinen waren seit 1930 immerhin bei nicht weniger als 106 amerikanischen Exportwaren der beste Kunde der USA und bei weiteren 55 Artikeln der zweitbeste Kunde. Sie waren weiterhin auch abseits der weltweite ostasiatische Kunde der Vereinigten Staaten nach Japan, wobei wiederum auf den Unterschied hinzuweisen ist, daß Japan in der Hauptsache Rohstoffe aus den USA bezog, während die Philippinen Fertigwaren importierten.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist also auch wirtschaftlich der Verlust der Philippinen als Lieferant und als Kunde für die Amerikaner keineswegs ohne Belang. Der Ausfall an Zucker wird sich gerade jetzt im Kriege, wo Umstellungen nicht so leicht durchgeführt werden können, recht bemerkbar machen. Das gleiche gilt für die Erzeugnisse der Kolonialwaren, Recht empfindlich ist auch sowohl für Amerika als auch für England der Verlust des hochwertigen Manillahanfes, den beide Länder zur Deckung des Bedarfs ihrer Kriegsmarinen an Seilen und Tauwerk benötigten.

Schließlich ist auch der bergbauliche Export der Philippinen nicht zu unterschätzen. An der Spitze steht hier die Goldergabung, die 1940 etwa 78 Millionen Pesos erreicht haben dürfte. Der größte Teil dieses Goldes ging nach den Vereinigten Staaten. Noch wichtiger waren im Kreise die Ausfuhr von Chromerz und Manganerz. Wenn also der amerikanische Senator George jetzt behauptet, als sei der Verlust der Philippinen ein Verlust für die USA gewesen, eine finanzielle Last, die man loszulassen ganz gern ließe, so ist das zweifellos falsch. Wohl aber ist der Verlust nicht nur ein gewaltiges politisches Passivum für die USA, sondern auch ein recht beträchtliches wirtschaftliches Passivum.

Flucht auf Malaya

Lufthangpunkt Kuantan in japanischer Hand

DNB Tokio, 6. Jan. Unter dem Ansturm der Japaner fliehen die britischen Truppen von Kuantan (an der Ostküste Malajas) in regelloser Flucht auf Johor, die südliche Provinz Malajas, zu, meldet Domri vom Kriegsschauplatz in Malaya. Der Lufthangpunkt von Kuantan, der sechs Kilometer südlich der Stadt liegt und die letzte Befestigung an der Ostküste Malajas vor Johor ist, wurde am 3. Januar eingenommen.

Der Flugplatz von Kuantan wurde, wie Domri ergänzend meldet, durch einen überraschenden Nachtangriff genommen. Der Widerstand der australischen Truppen in Stärke von etwa 1000 Mann war erbittert. Die japanischen Abteilungen vernichteten die australischen Truppen und machten dabei 550 Gefangene. Siebzehn Panzer, leichtere Panzer, fünfzig Autos, zehn Geschütze, davon vier schwere, wurden erbeutet.

Japanische Eroberung: Neue große Erfolge in Malaya

Tokio, 6. Jan. Die Stabsabteilung des japanischen Hauptquartiers gab laut Domei am Dienstag bekannt, daß die japanische Heeresluftwaffe Ton für Ton an den verschiedenen Fronten in Aktion tritt.

Malaya: Japanische Sturzbomber führten in der Nacht einen Überbrennungsmarsch auf den Flugplatz von Langkat durch und zerstörten durch Bombenabwurf aus geringer Höhe Schuppen wodurch drei Brände entstanden. Andere Verbände, die feindliche Schiffe in der Meerenge von Malakka angriffen, orientierten einen größeren Frachter. Weitere Verbände griffen feindliche Luftwagnetze, die sich auf dem Rückzug in Nieder-Perak befinden, an.

Nachdem man am 4. Januar nachmittags erfahren hatte, daß ein Dutzend feindlicher Bomber auf dem Flugplatz von Kuantan, dem Zentrum der Provinz Johore, angetommen war, überraschten japanische Flugzeuge den Flugplatz, wobei sämtliche Flugzeuge zerstört wurden. Die japanischen Flugzeuge unternahmen den überraschenden Angriff auf den Flugplatz nachdem sie den Start der feindlichen Flugzeuge durch die Zerstörung der Rollfelder unmöglich gemacht hatten. In der gleichen Nacht vertrieben japanische Wiedereverbände militärische Anlagen in der Stadt Singapur und schossen einen feindlichen Jäger ab, der sich zum Kampf stellte. Keine eigenen Flugzeugverluste.

Verhämmerung der Kämpfe

Das händliche und verheerende Erscheinen japanischer Bomber über Singapur, macht die Bevölkerung der Stadt nervös, berichtet der Korrespondent der British Broadcasting Corporation in Singapur. Da es an Luftschuttsystemen fehlt, sei ein großer Teil der Bevölkerung gezwungen, in Gräben Schutz zu suchen. Die japanische Luftwaffe verhämmerne die britischen Truppen südlich von Ipoh, und dies wie auch die große zahlenmäßige Überlegenheit der Japaner, die ständig neue Verstärkungen er-

halten, zermürben allmählich die britischen Truppen. Die Verwendung niederländisch-indischer als Operationszentrum in Ostasien werde stark beachtet, so meint der Korrespondent weiter, besonders da die Niederländer viel mehr als die USA und die Briten täten. Die Niederländer schienen die einzigen zu sein, die auf eine Angriffsaktion Wert legten.

Del aus Borneo

Alle bedeutenden Punkte besetzt

DNB Tokio, 6. Jan. Mit der bereits gemeldeten Besetzung der Hafenstadt Brunel und der strategisch wichtigen Insel Labuan am nordöstlichen Eingang der Brunelbucht befinden sich praktisch bereits alle bedeutenden Punkte auf Britisch-Borneo in japanischen Händen. In diesem Militärbezirk betont man daher auch, daß nunmehr in Kürze mit der vollständigen Besetzung Britisch-Borneos zu rechnen sei. Die Engländer unterhalten in Brunel dort keine festen Streitkräfte und waren außerdem den Japanern gegenüber auch dadurch im Nachteil, daß sie in völliger Ungewissheit waren, wo die Japaner jeweils an der rund 1000 Kilometer langen Küste zum südchinesischen Meer zur Landung anlegen würden.

Man unterstreicht hier die große Bedeutung, die Britisch-Borneo nicht nur militärisch für weitere Operationen, sondern vor allem auch wirtschaftlich für Japan beifügt. Hervorgehoben wird besonders die wichtige Tatsache, daß der größte Teil der Öllieferanten auf Britisch-Borneo unbeschädigt in die Hände der Japaner fiel und sofort ausgewertet werden kann. So sind noch ein Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokio Nishi Nishi“ in dem Hauptgebiet von Sarawak von 100 Ölfeldern 80 wieder in vollem Betrieb.

Die Hafenstadt Brunel zählt 12 000 Einwohner. Die Brunelbucht und vor allem die Insel Labuan diente den Engländern als U.S. Post-Base. Dort bestand auch ein Kabel nach Singapur und Hongkong. Im Brunelgebiet machten die Japaner 200 Gefangene, meist Indier, die unter Befehl britischer Offiziere standen. Der Widerstand konnte an vielen Stellen schnell gebrochen werden, worauf sich die feindlichen Truppen sofort nach Aufbruch ergaben. Ihre Kampfmoral scheint jedenfalls nicht allzu groß gewesen zu sein.

Japaner im Rücken der Briten gelandet

Bangkok, 6. Jan. Der Sender Singapur gibt am Dienstagvormittag zu daß bei Kuala Selangor, einem kleinen Hafen an der Straße von Malakka, fünfzig Kilometer nordwestlich von Kuala Lumpur im Staate Selangor, wo die Japaner im Rücken der britischen Hauptkräfte Landungen durchführten, schwere Kämpfe im Gange sind. Angesichts des Druckes der japanischen Truppen in diesem Gebiet gingen die Engländer zurück. Seit Ausbruch des Krieges, so stellt der Sender weiter fest, seien die Japaner durchschnittlich zweihundert Kilometer vorgerückt.

Kurzmeldungen

Rom. In Lissabon war, wie „Messagers“ berichtet, ein Anzahl spanischer Kommunistenführer angekommen, die dann bei einem Verbot, nach Spanien einzufahren, verhaftet wurden. Sie waren mit kubanischen Waffen ausgestattet und geshanden, die von einem Beauftragten der Donau-Organisation erhalten zu haben. Bekanntlich hat Colonel Donovan seit einigen Monaten die Organisation des amerikanischen Spionagedienstes, besonders in den Ländern Ibero-Amerikas übernommen.

Solomoni. Die aus Reggion eingegangenen Meldungen zu entnehmen ist, sind in der letzten Zeit in verschiedenen Lagern der dortigen britischen Militärbehörden schwere Sabotageakte verübt und Brände angelegt worden.

Nakara. Die britische Militärpolizei im Irak hat in Zusammenarbeit mit dem britischen Intelligenz Service eine ausschließlich aus Juden zusammengesetzte Spionageorganisation in allen irakischen Städten aufgearbeitet.

Sechs neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 6. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

Oberst Bozge, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Kattelle, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Bloch, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Heilmann, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Stengel, Chef einer Panzerverbatterieschwadron; Leutnant Tillmann, Zugführer in einem Wagnerschwadron.

Ritterkreuz für gefallenen Flugzeugführer

DNB Berlin, 6. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachträglich verliehen an Leutnant Steynat, Flugzeugführer in einem Kampfschwadron. Leutnant Jürgen Steynat, am 21. 1. 1912 in Danzig geboren, hat neben zahlreichen Angriffen auf die britische Versorgungs- und Abwehrindustrie 100 000 RWE feindlichen Schiffsraum versenkt und bei Langstreckenflügen nach Cecepa Flow und Kirib von North bahnbrechende Erfolge erzielt. Leutnant Steynat ist inzwischen in Gefolge seines beispielhaften soldatischen Lebens den Heldentod gestorben.

Politischer Anschlag in Frankreich

Kabinettschef des Innenministeriums ist aufgefunden.

Paris, 6. Jan. Auf der Bahnstrecke Melun-Troyes wurde, wie in Paris bekanntgegeben wird, die Leiche des Kabinettschefs des französischen Innenministeriums, Parigault, aufgefunden. Man nimmt an, daß sich Parigault auf der Reise nach Dijon befand, um dort die Untersuchung über das auf einen deutschen Offizier verübte Attentat einzuleiten.

Der Nachrichtenendienst der USA und der englische Nachrichtenendienst haben unmittelbar nach Berührung der Tat gemeldet, daß ein Attentat gegen den französischen Innenminister Buchou erfolgt sei. Der Londoner Nachrichtenendienst begleitet diese Meldung mit der ähnlichen Feststellung, daß Colonel Britton vor einigen Tagen erklärt habe, daß Vertreter wie Buchou (der französische Innenminister) ein gefährliches Spiel trieben. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß ein Anschlag von englischen und USA-Agenten gegen das Leben des französischen Innenministers vorbereitet war, dem nunmehr kein Kabinettschef zum Opfer gefallen ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 6. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der feindlichen Verhinderung der Fronten von Agdebia und Soffana.“

Verbände der deutschen und holländischen Luftwaffe führten in der Gegend von Kreta zahlreiche Angriffe auf die wichtigsten Verbindungen des Feindes durch, in deren Verlauf Verkehrsnotenpunkte, Zusammenziehungen motorisierter Mittel und auf Fahrt befindliche Einheiten getroffen wurden. Zahlreiche Panzerkolonnen wurden in Brand geschossen.

Die Luftwaffe der Achse leitete ihre Offensive gegen die Flug- und Jettensstützpunkte von Malta mit höchstem Erfolg fort. Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei Luftkämpfen über Malta drei Hurricane und eine B-24 ab.“

Sanz Palastino für die Juden?

Nach seiner Rückkehr aus Kanada nach Washington hatte Churchhill, wie Stefani aus New York berichtet, eine Unterredung mit einer bekannten jüdischen Persönlichkeit. Churchhill habe sich dafür ausgesprochen, daß ganz Palästina zu einem jüdischen Staat gemacht werde. Er habe die Ansicht geäußert, daß die Araber über genügend Länder verfügen, um sich wo anders niederzulassen. Die Araber müßten aus Palästina evakuiert werden. Die Palästina-Frage stelle ein jüdisches Problem dar, der durchgehenden werden müsse. Die Hilfe, die die Juden der ganzen Welt der britischen Sache angedeihen lassen, erfordere, daß diese Frage beratend gelöst werde, daß ganz Palästina nur den Juden gehöre. (1) Diese Erklärung Churchhill, so meldet Stefani weiter, sei in allen jüdischen Kreisen der USA verbreitet worden, die daraufhin eine vorgeordnete angeordnet hätten, den Besuch Churchhill in Washington mit entsprechenden Lobwörtern zu versehen.

Angriff um den Panamakanal

Ritterkreuz werden die USA-Verteidigungs- und Jettensbehörden immer neuer in Anbetracht der Möglichkeit japanischer Angriffe auf die Städte an der Pazifikküste, da die Behörden in San Francisco bereits Pläne erörterten sollen, nach denen ein Teil oder auch die ganze Bevölkerung aus den an der Bucht gelegenen Stadtteilen evakuiert werden sollen. Die USA-Regierung hat die zentral- und südamerikanischen Länder angefordert, sich an der Verteidigung des Panamakanals zu beteiligen, da den nervösen Amerikanern die Gefahr droht, daß dieser Kanal von den gleichen japanischen Einheiten vernichtet werden könnte, die die pazifische Flotte bei Pearl Harbor vernichteten. Manila einnehmen, die beiden mächtigsten schiffbauindustriellen Großbetrieben verfallen und in einigen Wochen Hongkong einnehmen.

Nur Taten entscheiden

Der bekannte englische Militärschriftsteller Biddell hat in einem Artikel kürzlich die englisch-amerikanische Militärstrategie in Ostasien an. „Die Truppen des General MacArthur vermehren die Lage nicht zu ändern, welche jeden Tag katastrophaler wird“, schreibt er wörtlich. „Die offiziellen Überlegenheiten einer planmäßigen Verführung der Truppen und dem nicht zusammenbrechenden Widerstand“, so führt Biddell weiter an. „Schaffen keine Verbesserung. Alle militärischen Bewegungen der Japaner lauten auf den einseitigen strategischen Plan, Singapur völlig lahm zu legen, hinaus. Es ist schwer voranzufahren, wie man diesen Plan noch durchkreuzen will in Anbetracht des Ausbleibens einer schnellen Gegenoffensive mit einer entsprechenden Unterstützung zur See. In diesen kritischen Augenblicken zählen nicht theoretische Erklärungen, sondern entscheiden nur die Taten.“



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage
7. Januar

- 1829 Der Erzählner Peter Fischer der Kelere in Nürnberg gestorben.
- 1831 Der Generalpostmeister Heinrich v. Stephan, Gründer des Völkervereins, in Stolp in Pommern gestorben.
- 1834 Der Pfarrer Philipp Meis, Erfinder des Fernsprecher in Weinhausen geboren.

Wandern im Winterwald

Wie ein Traumbild liegt im Winter die Schneedecke über die Landschaft ausgebreitet. In der weißen Schneedecke kommt noch das tiefe Schweigen in der Natur, das nur von Zeit zu Zeit durch die Krächze eines Holzhaucers, den Knall einer Bache oder den Reißenschnal eines Fuhrmanns unterbrochen wird. Aber die Schneedecke ist kein Leichentuch, und das Schweigen ist kein Tod. Das Schneetuch ist ein glitzernder Mantel selbsterleuchtender, unter dem die sich bereits zu neuem Leben rühende Tier- und Pflanzenwelt gegen die Unbill der Witterung geschützt wird. Und das Schweigen, das über dem Lande liegt, ist wie der gesunde Schlaf eines Kindes, das zum Leben neue Kräfte sammelt.

Wer eine Winterlandschaft richtig durchwandert, wendet sich im Märchen. Der Wanderer freut die ihm im Sommer so vertraute Landschaft nicht mehr. Wo in der Sonnenglut Kadeläpfel nach Wasser schmachten, haben jetzt schneeüberhängende purlige Baumgebilde, wie wir sie als Kinder in den Märchen kennen und lieben gelernt haben. Wir glauben, die Gestalten der Märchenwunderwelt müßten aus den verschneiten Tannen hervortreten. Aber auch der Wanderer, den weniger die Besse des Winterwaldes als die freie Bewegung in freier Luft in den Wald lockt, kommt im Winter auf seine Rechnung. Klar und mürzig ist diese Luft, reiner als im Sommer, und es tut ihm auch nichts, wenn ihm kalter Wind um die Ohren saust. Auch dem Freund der Tierwelt haben große Überraschungen im Winterwald bevor; das Rehwild, das sonst vor den Wanderern schon flüchtet, macht zur Winterzeit der Jäger weniger anständig, ist fast vertraut. Wer sich im Winter an einen Waldwinterplatz vorfichtig heranwagt, kann um diese Zeit das Leben der Waldtiere kennen lernen wie sonst in keiner Jahreszeit.

Frift: 10 Januar

Betriebsanlage- und Warenbeschaffungs-Guthaben.

Gewerbliche Unternehmer mit ordnungsmäßiger Buchführung können Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben bilden. Die Bildung solcher Guthaben ist eine Vorstufe für die Zeit nach dem Kriege. Die Unternehmer legen die Mittel zurück, die sie nach Beendigung des Krieges für die Reorganisation und Instandsetzung von Betriebsanlagen und für die Auffüllung ihrer Warenlager brauchen. Sie sichern sich gleichzeitig erhebliche Vergünstigungen und auch dadurch eine Bergföhierung ihrer finanziellen Beweglichkeit für die Zeit nach dem Kriege.

Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben geschieht durch Einzahlung des entsprechenden Betrags beim Finanzamt unter dem Stichwort „Betriebsanlage-Guthaben“ oder „Warenbeschaffungs-Guthaben“. Der letzte Tag, den Betrag beim Finanzamt einzahlen, ist der 10. Januar 1942. Anstufung erteilen die Finanzämter.

Berufsgeld für Spender von St. oder Verpfändeten

Jeder Spender von brauchbaren St. oder Verpfändeten erhält nach während der laufenden Sammelaktion den Betrag von 100 Mark. Er ist Strahen- oder Handläufer je nach Wahl von seinem Wirtschaftskreis auf Grund der ihm bei der Abgabe ausgehändigten Quittung. Voraussetzungen hierfür ist, daß die von der Sammelstelle ausgehändigte Quittung mit der Unterschrift des Ortsgruppenleiters der zugehörigen Ortsgruppe der NSDAP sowie mit dem Dienststempel versehen ist. Sofern Spender unvollständige Quittungen in den Händen haben, müssen sie dieselben nach Abschluß der Sammelaktion bei ihrer zugehörigen Ortsgruppe der NSDAP gegen solche mit Dienststempel und der Unterschrift des Ortsgruppenleiters umtauschen.

Jeder 100 kg schwere Schlachtwurst abhaken. Die Schweinehälften, die sowohl für es noch nicht acten haben, bis zum 17. Januar ihre über 100 kg schweren Schlachtwurst abhaken, sondern wirtschaftlich, denn sie erhalten nicht nur den vom Reich ausgemessenen Betrag von 12 Mark, sie verdienen auch die Futtervorräte für die Aufzucht von Ferkeln und Käufen besser und nährbringender zu verwenden.

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Landeshof hat die 2. Stadtpfarrstelle in Nagold dem Pfarrer Kirchnermann in Gündelbach, Debnach Maulbronn, übertragen.

Koffenau, 4. Januar. In den schweren Kämpfen im Osten fiel für Großdeutschland der Hionier Otto Adam. In der Gemeinde nimmt man an dem Schmerz der Angehörigen um den Gefallenen wärmsten Anteil. — Mit dem E. R. II. Klasse angezeichnet wurde der Gefreite Robert W. Hermann. — Die Woll- und Wintersachen-Sammlung, die von den hiesigen Parteigenossen und der NS-Frauenkraft gemeinsam durchgeführt wurde, hatte ein überaus erfolgreiches Ergebnis. Ein Teil der durch die NS-Frauenkraft verarbeiteten Stücke sowie eine gemeinschaftlich aus Einzelkaro hergestellte Wolle waren einige Tage bei Adolf Müller hier ausgestellt.

Calw, 4. Jan. Der Jungbauernführer des Raumes 401 Schwarzwald, Toni Wanzl, ist am 19. November 1941 als Gefreiter im Alter von 24 Jahren bei einem Sturmangriff vor Koflau gefallen.

Freudenstadt, 3. Januar. Gewerkschaftsrat Kurt Maier wurde zum Betriebsratsvorsitzenden ernannt und in dieser Eigenschaft nach Freudenstadt versetzt. Er trat sein Amt am heutigen Montag in Freudenstadt an.

Der erste Waggon aus dem Kreis Calw

Gestern wurde auf dem Calwer Bahnhof der erste Eisenbahnwagen mit Spenden der Woll- und Wintersachen-Sammlung für die Front aus unserem Kreis verladen. Der Waggon geht unerschütterlich nach dem Osten zu. Die Dienststellen der NSDAP haben die ihnen mit Durchführung der Sammlung gestellten organisatorischen Aufgaben ungedacht aller Bemühnisse hervorragend gelöst. Es ist in jeder Hinsicht ganze Arbeit geleistet worden. Alle Spender dürfen gewiß sein, daß ihre Gaben in denkbar kurzer Frist bei unseren Soldaten an der Front eintreffen.

Erweckung eines „Scheintoten“

Vaihingen a. G., 5. Jan. Eine ganz besondere Nummer hat sich ein Eingeweihter des Arbeitsamtes über die Feierfeier für sein Programm im neuen Jahr ausgedacht. Statt daß er die ihm zugewiesene Arbeit verrichtete, legte er sich ins Bett, hing sich den Koffenkan um den Hals und stellte sich tot. Alle Versuche anderer Eingeweihter, von ihm ein Lebenszeichen zu erhalten, waren erfolglos. Auch der wärrige Geruch des Mittagessens konnte ihn nicht erwecken. Regungslos blieb er liegen. Obwohl der Woll noch deutlich aufschlug, bestimmte sich der „Tote“ nicht um die Verluste der Aufsichtsbewachen, die ihn wieder ins Leben zurückrufen sollten. Ein glänzender Rat eines Kassierers, dem Scheintoten ohne besondere Bemühungen wieder das Leben einzuflechten, hatte mit einer notwendigen Ergänzung einen verblüffenden Erfolg. Bei der Andienung, den Sarg herbeizuschaffen, rührte sich zwar noch nichts in dem leblos daliegenden Körper, aber bei den Worten „Hammer und Nagel“ nicht vergriffen. Schnell die ein Körper empor, aus dessen nicht kläglichem Mund zunächst gelassen die Erwiderung kam: „Ja, zu mir braucht ihr doch kein Sarg, i fass bloß scho da ganze Mittag“. Dann aber setzte ein Wortschwall ein, der an Deutlichkeit und Lautstärke nichts zu wünschen übrig ließ und im Arrest seine weithin vernehmbare Fortsetzung fand.

Kaufleute sind keine Tauschleute

V. A. Als man das Geld noch nicht kannte, erfolgte der Verkehr der Güter im Wege des Tauschhandels. Man taufchte dieses Erzeugnis gegen jenes. Die Eingliederung des Geldes und des Geldverkehrs befechtigte dieses System, das sich im Hinblick auf die steigenden Bedürfnisse der Bevölkerung überlebt hatte. Das Geld wurde zum Mittel der Erfüllung aller Wünsche.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.45	Mondaufgang 23.10
bis morgen früh 9.19	Monduntergang 11.43

Wenn eine Ware nur gegen Bezugsberechtigung zu bekommen ist, spielt das Geld diese allgewaltige Rolle nicht mehr. Maßgebender als Geld ist für Bezug einer bewirtschafteten Ware der Berechtigungsanspruch. Diejenigen, die über bezugsbeschränkte Waren bzw. Mangelware verfügen, erhalten daher heute in den Augen derjenigen, die diese Waren beziehen wollen, ein erhöhtes Ansehen. Aus seiner Majestät dem Kunden ist seine Majestät der Verkäufer geworden. Er wird heute umworben, weil er der Verfügungsberechtigte über eine Mangelware bzw. bezugsbeschränkte Ware ist, die man von ihm kaufen will.

Dieses Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden hat nun zu einer Erscheinung geführt, die vor kurzem eine erste Entgegnung sowohl im „Schwarzen Korps“ als auch in der „Textil-Zeitung“ fand. Der Besitzer von Mangelware hat heute eine gewisse Macht. Er kann, wenn er seine wahre Aufgabe, Treuhänder der ihm anvertrauten Mangelware zu sein, nicht erkennt, sich den Bezug anderer Mangelware dadurch erleichtern, indem er diese Ware nicht mit Geld kauft, sondern durch den Tausch mit seiner Mangelware erwirbt. Das „Schwarze Korps“ wendet sich gegen diese „Seuche des Tauschhandels von Kaufleuten untereinander“ und berichtet über einen Fall, wo ein Gemischtwarenhandler eine Kiste Zigaretten gegen 20-25 Häufigen umgetauscht hatte. Ein noch krasserer Fall des Tauschhandels ist die ebenfalls vom „Schwarzen Korps“ angeprangerte Stellungsaussage eines Berliner Möbelhändlers, der „Schlafzimmer neu gegen alles tauscht“!

Wenn man so etwas liest, könnte man meinen, daß wir uns wieder den Zeiten eines primitiven Tauschhandels, in der das Geld noch keine Rolle als Tauschmittel hatte, nähern. Kaufleute und Handwerker, die dieser Seuche des Tauschhandels anheimgefallen sind, müßten jedoch bedenken, daß es bei ernstlichen Ermahnungen und Appellen an ihre Pflicht und ihre Berufsethre nicht bleiben wird. Wer gegen seine treuherdlichen Pflichten bei der Verteilung von Mangelware verstößt, indem er unter Ausschaltung des Geldes die eigene Mangelware gegen andere Mangelware tauscht und diejenigen, die keine Ware besitzen, infolgedessen unberücksichtigt bleiben, läuft Gefahr, bestraft zu werden. Es werden gewisse Mittel angewandt werden, um zu verhindern, daß sich ein Tauschhandel auf breiter Front einbürgert. Die gerechte Verteilung an die Bevölkerung wird auf jeden Fall sichergestellt werden. In Gefahr sind nur, so schreibt die „Textil-Zeitung“ in ihrem Kaffee „Kaufleute sind keine Tauschleute“, die Köpfe der ebrvergessenen Warenbesitzer, die es auf einen Versuch ankommen lassen.

Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege

Kürzlich fand in Stuttgart eine Tagung der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege im Deutschen Gemeindefest Saal, auf der wichtige Fragen der öffentlichen Wohlfahrtspflege besprochen wurden. An den Verhandlungen auch Vertreter des Reichsinnenministeriums, des Reichsarbeitsministeriums sowie der süddeutschen Landesministerien teil.

Schön und gepflegt

Durch Nivea-Creme, die das zarte Hautgewebe strafft und kräftigt, sorgfältig verreiben! - Wenig tut's auch, Nivea-Creme ist knapp; was es gibt, soll vielen zugute kommen. Deshalb sei sparsam damit!

Fix die Haut NIVEA-CREME

C 295

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Arbeiterrechtshilfe Roman-Verlag H. Schwingerstein, München

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der letzte Ton war verklungen. Immer enden wollen des Beifallsstarkes letzte ein. Die Saalbeleuchtung brachten Blumen auf das Podium, immer mehr und mehr, große Lorbeerkränze mit breiten Atlasstreifen, riesige Blumenkörbe. Ein gründer, blühender, duftender Hain wurde vor und neben Mano Horwath und Irmingard aufgebaut. Immer wieder schwall der Beifall zum Sturm der Begeisterung an.

Ein großer Strauß dunkelroter Rosen wurde Mano Horwath überreicht; er nahm ihn und gab ihn Irmingard. Seine Augen strahlten dabei sieghafte Freude, und leis, ihr jedoch trotzdem verständlich, sagte er: „Bon mir, — für Sie, Irmingard!“

Sie lächelte danach und ein feines Rot lag in ihre Wangen. Mit einer höllischen Gehe deutete Mano Horwath sich wieder vor der Menge der Konzertbesucher verbeugend, auf sie, er griff nach ihrer Hüfte, allen damit bedeutend, daß ihr der gleiche Dank der Höher gebühre wie ihm selber. Und sie stand neben ihm und fand ein Rädeln und neigte den Kopf und grüßte mit ihm gemeinsam all diese vielen Menschen, die noch immer im Banne des mehrheitlichen Spieles standen.

Sinten in dem Künstlerzimmer wurden die hernach noch von den Herren der Musikdirektion und einigen bekannten Kritikern erwartet und begrüßt. Man sagte auch Irmingard viel Schmeicheles und rühmte ihr wunderbar belebtes Spiel am Flügel.

Mano Horwath versprach eine Wiederholung des Konzertes im August, dann hat er die Herren, ihn für eine halbe Stunde zu entschuldigen, da er seine Partnerin, ihrem Wünsche entsprechend, heimgeleitete wollte. Er verabschiedete sich, hernach noch für eine Weile zum Hotel „Rheingold“

zu kommen, wo seitens der Autoverwaltung ein geistliches Besonderein zu Ehren des berühmten Künstlers vorgesehen war. Es wurde sehr behauptet, daß Irmingard sich leicht zurückziehen wollte, doch man respektierte ihren Wunsch und verabschiedete sich mit ausgefuchter Höflichkeit von ihr.

Sie begab sich mit Mano Horwath hinaus zu dem wartenden Auto, das sie zur Person Deterlen bringen sollte. Er schloß lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

— Ja, es war jetzt wirklich mit ihrer Kraft vorbei. — Es kam ihr gar nicht mehr zum Bewußtsein, daß Mano Horwath noch immer ihre Rechte fest umschloß hielt, daß er sich wieder und wieder niederbeugte und ihre Hand führte. Erregung schwang durch seine Stimme: „Sie haben sich selber übertrieben, Irmingard! Ich muß Ihnen immer wieder danken. Und von nun an werden wir immer miteinander spielen. Kein Konzert mehr, ohne daß Sie neben mir auf dem Podium stehen!“

Seine Worte klangen an ihrem Ohr vorbei, sie hörte sie und hörte sie doch nicht. Aber als er nun fortfuhr, hörte sie auf.

Wenn ich wieder hier bin, dann reden wir über alles, Irmingard. Ich muß verzeihen, ich habe ein Telegramm erhalten, das mich zur Regelung einer wichtigen Erblassensangelegenheit nach Budapest ruft. Eine Woche dürfte vergehen, ehe ich wieder hier bin. Diese Tage benutzen Sie, um sich auszurufen und zu erholen. Schließen Sie sich, gehen Sie in den Wald und meiden Sie die Menschen etwas, lächen Sie die Einjammer! Ich denke, das wird Ihnen gut tun. Wenn ich dann wieder hier bin, hoffe ich, daß Sie mir das Jagen, was ich von Ihnen zu hören erlehne.“

Irmingard dachte immer wieder nur dies eine: — Er fährt fort, er wird eine Weile nicht hier sein! Ich finde Zeit und Ruhe, ich kann weiterhin über alles nachdenken, ich brauche noch nichts zu entscheiden. —

Sie fühlte sich unjähig, gegenwärtig irgendeinen Entschluß zu fassen, sie hörte davon zurück, Mano Horwath mit einem Ja auf keine Werbung zu antworten, und sie lehnte sich gleichgültig danach, weiterhin mit ihm der Müll dienen zu dürfen, um darin Vergessen zu finden für das andere, das ihr Herz so schwer schlagen ließ.

Zu allem, was Mano Horwath ihr riet, sagte sie ja, sie versprach ihm, daß sie vor dem Niederlegen eines der Schlaftabletten nehmen werde, um Ruhe während der Nacht zu finden.

— Ja, das war wirklich ihre Absicht; sie wollte ihren Gedanken entslehen und einmal für etliche Stunden nichts mehr denken. —

Das Auto hielt. Sie liegen aus. Mano Horwath begleitete Irmingard ins Haus. In der Halle trafen sie Frau Beate, die sich nach Konzertschluß leicht heimbegeben hatte. Liebenswürdig dankte ihr Mano Horwath für ihren Glückwunsch zu dem großen Erfolg, er legte ihr wegen Irmingard Bescheid und verabschiedete sich dann, um zum Hotel Rheingold zu fahren, wo er erwartet wurde. Nachmals zog er Irmingards Hand an seine Lippen.

„Gute Nacht und vielen, vielen Dank!“
Als er gegangen war, stand Irmingard noch einen Augenblick reglos, dann hob sie den Kopf und sah Frau Beate an, die ihr den Rosenstrauß abgenommen hatte und ihn in eine Vase stellte. Sie öffnete die Lippen und sagte: „Wie hätte ich mein Vater gesteuert, wenn er heute diesen vollendet künstlerischen Vortrag seiner Sonatine gehört hätte!“

Frau Beate schaute sie ein wenig überdrückt an. „Dein Vater — — Ja, du hast recht, Irmingard. Es ist schön, daß du so sehr an dem Werte deines Vaters denkst. Ich habe dich bewundert heute abend, du bist doch wirklich eine große Künstlerin am Flügel. Wenn Manfred hätte zugegen sein können — —“

Irmingard ging auf sie zu und bot ihr die Rechte. „Sei mir nicht böse, wenn ich nicht noch ein wenig bei dir bleibe! Aber ich bin wirklich müde und möchte mich gleich niederlegen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Irmingard!“
Nachdenklich, kleine Sorge im Blick, sah Frau Beate hinter ihr drein, wie sie die Stufen emporstieg.

Daniela schrieb noch in dieser Nacht einen langen Brief an Manfred nach Berlin, sie erzählte ihm ausführlich von dem Konzert.

(Fortsetzung folgt.)

